

## Versuch einer Evolution

Das Wort Orgel leitet sich vom griechischen organon ab, lateinisch instrumentum, deutsch Werkzeug. Im System Orgel repräsentieren sich zwei Klangsysteme: das klassische Tonsystem „Tasten“ und ein klassisches Instrumentensystem „Register“. Damit ist die Orgel in dieser Hinsicht ein integratives und geschlossenes System. Sie ist nun auch zugleich die Repräsentation von nichtnatürlichen Gegebenheiten, von anthropogenen Synthesen. Das klassische Tonsystem synthetisiert aus der Unendlichkeit der Klänge zwölf „Töne“, die Register synthetisieren unterscheidbare Klangphänomene, z.B. „Trompete“. Diese Synthesen heben die natürlich gegebene Realität in eine absolute und sekundäre Wirklichkeit, die mit der Realität des Natürlichen in einem Synthesezusammenhang steht. Somit ist die Orgel ein großer Syntheseproduzent, ein erster Synthesizer. Tonsystem und Klänge sind aus der Realität herausgezogen und gewinnen als nunmehr human-geistiges Gebilde eine eigenständige Wirklichkeit.

In den letzten Jahrzehnten hat sich in der Wirklichkeit ein entscheidender Quantensprung vollzogen, nicht nur die Quantenmechanik sondern vor allem die Digitalisierung der Realität ist neue Wirklichkeit geworden. Diese Wirklichkeit kann als zweite Synthese bezeichnet werden. In der Geschichte der Orgel hat diese zweite Wirklichkeit Platz ergriffen, indem mehrere Firmen klassische Orgeln, z.B. wie hier Cappel aber auch Schnitger- oder französische Orgeln digitalisiert und damit sekundär synthetisiert haben. Diese Digitalisierungen stehen nun dem neuartigen, umfassenden Manipulator dem Computer, zur Verfügung. Die klassische Orgel brauchte Hände und Füße, um geistreich „gespielt“ zu werden, der Computer spielt frei manipulierend in allen möglichen Facetten mit den digitalisierten Orgelklängen. Hierfür liegen bestimmte Programme vor, die man als Algorithmen bezeichnen kann.

Gespielt werden hier, vom Computer gesteuert, auch klassische „Werke“, im Computer digitalisiert und den entsprechenden Algorithmen des Computers anvertraut. Die Ergebnisse sind außerordentlich vielfältig und geradezu unendlich. In diesem Fall liegen hier algorithmische Anweisungen eines amerikanischen Software-Programmes (Dr. Tobenfeld Level II für Atari) zu Grunde.

Die klassischen Systeme, das von den Griechen geprägte Tonsystem und das Klangfarbensystem beruhen auf der klassischen Voraussetzung der unbedingten Stabilität des Gegebenen: C ist C, die Trompete ist Trompete. Wie in der modernen Physik verlieren jetzt, im grundlegend Neuen, hier die Objekte ihre dem Menschen zugewandte und erwünschte Eindeutigkeit, sie gehen ineinander über und kombinieren sich stets neu und anders. Die Vorschrift der Registrierung (z.B. Plein jeux, Tierce en taille) verliert ihren eindeutigen Bezug. Der Sesquialter wird Grundregister, der Bordun mutiert zu einem Gezwitscher. Die Integrität der Tonhöhen und Register des Instruments löst sich auf in teilweise nicht mehr definierbare Klangquanten, die ganz verschieden sich zusammenfügen, abstoßen und harmonisieren. Die Integration der Orgel, in der Ch. M. Widor eine Erscheinung der Ewigkeit sah, löst sich auf in ein Klangmosaik, in dem aber der Hörer die ursprüngliche Integration noch erkennen kann, so wie der kunstbeflissene im Mosaik der Kaiserin Theodora in Ravenna noch die Züge dieses Menschen glaubt erkennen zu können.

Diese ganze Produktion ist ein improvisatorischer, unvollkommener Versuch, dem Phänomen Orgel in ihrer Synthetisierung der Realität zu einer neuen Wirklichkeit näher zu kommen und sie mit aktueller Technologie zu erweitern. Die Orgel erlaubt diese Evolution: Gabler schuf seine Vox humana, Aeolian-Skinner die String-sections und jetzt findet die vorläufig letzte technologische Evolution statt: die Digitalisierung der Systeme.

*Klaus Weinhold*